©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.biologiezentrum.at

Blätter für Naturkunde und Naturschutz

Jahrg. 20 — Offizielles Organ der österreichischen Landesfachstellen für Naturschutz — Heft 1

Wien, im Jänner 1933.

Die Photographie im Dienste des Naturschutzes.

Von Fritz Merwald, Linz.

Es ist eine sehr erfreuliche und begrüßenswerte Tatsache, daß der Naturschutzgedanke immer weitere Bevölkerungskreise zu erfassen beginnt, daß man sich allmählich zu besinnen anfängt und innehält mit der sinnlosen Zerstörung von Werten, die auch aller Menschengeist nicht mehr aufbauen kann. Von der endgiltigen und schrankenlosen Anerkennung unserer Ideale sind wir freilich noch weit entfernt und dankbar müssen wir daher jedes Hilfsmittel aufgreifen, das uns unserem hohen Ziele näher bringen kann.

Als ein solches Hilfsmittel möchte ich nun die Photographie bezeichnen, allerdings nicht in ihrer Gesamtheit, sondern nur einen kleinen Teil ihres so großen Anwendungsgebietes, nämlich die Natur- und Tierphotographie. Dieses Gebiet der Lichtbildkunst beschäftigt sich hauptsächlich mit der Darstellung der Schönheit unserer Landschaft und dem Festhalten von Lebensbildern aus der Tierwelt. Allerdings beschränkt sich die Tierphotographie in ihrer Bedeutung für den Naturschutz in erster Linie auf die Darstellung freilebender Tierarten.

Gleich zu Anfang möchte ich nun das Verhältnis zwischen Zeichnung und Naturphotographie klarstellen. Meiner Meinung nach können nämlich diese beiden Kunstgattungen in ihrer Beziehung zum Naturschutz nebeneinander bestehen, ohne daß sich ein Gegensatz ergeben muß. Das Bestehende und Wunderbare an der Photographie ist vor allem ihre unbedingte Objektivität. Und in dieser Beziehung ist sie auch der zeichnerischen Darstellung überlegen. Mag ein noch so großer Künstler am Werke sein, er wird doch immer subjektiv schaffen, den Gegenstand nach seiner persönlichen Auffassung darstellen und, ohne daß es ihm selber vielleicht ganz bewußt ist, von der un-

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

bedingten Naturtreue abweichen. Trotzdem hat aber die Kunst auch auf dem naturkundlichen Gebiete ihre unleugbare Berechtigung. Einmal kann die photographische Platte weder die Farben, ja nicht einmal die Farbenwerte richtig wiedergeben und schließlich muß sie auch bei der Darstellung gewisser feiner Einzelheiten versagen, die aber oft für wissenschaftliche Zwecke von ausschlaggebender Bedeutung sind. Beim Festhalten von Naturvorgängen, bei der Erstellung von Lebensbildern aus der Tierwelt aber ist die Photographie der Zeichnung weit überlegen und hat infolge ihrer Objektivität absolut beweisende, ja dokumentarische Bedeutung Es kann allerdings nicht geleugnet werden, daß auch auf dem Gebiete der Naturphotographie Fälschungen vorgekommen sind und noch immer vorkommen. Tiere, die vollkommen erschöpft sind, lassen sich natürlich verhältnismäßig leicht photographieren, auch Präparate bieten wenig Schwierigkeit, wenn man sie geschickt in die Natur hineinstellt und auch mit zahmen Tieren läßt sich allerlei erreichen. In den meisten Fällen werden solche Fälschungen aber doch wieder erkannt, da diese Sorte von „Naturphotographen" gerne irgend eine Kleinigkeit vergißt, durch die der ganze Schwindel dann aufkommt.

In dem großen Gebiete der naturphotographischen Betätigung lassen sich leicht Gruppen bilden. Einmal ergibt sich schon eine Teilung in Natur- und Tierphotographie. Die erste Gruppe umfaßt Aufnahmen von Landschaften, von Bäumen, Sträuchern und Blumen. Es ist sicher eine sehr anregende und im höchsten Maße naturschützende Tätigkeit, seltene Pflanzenarten im Lichtbilde festzuhalten, statt sie auszureißen und so zu zerstören. Die Tierphotographie wieder kann sich mit der Darstellung einzelner Tiere, mit der Erfassung von Lebensgemeinschaften, wie sie z. B. ein See oder eine Insel bilden, und mit dem Festhalten von Entwicklungsreihen, z. B. der Metamorphose der Schmetterlinge beschäftigen. Vom stolzen Hirsch bis zur Eintagsfliege, vom kleinsten Pflänzchen bis zur knorrigen Eiche, kann sich die Tätigkeit des Naturphotographen erstrecken, ein Gebiet, das sicher auch dem größten Schaffensdrang genügen kann.

Legt man sich nun die Frage vor, in welchem Zusammenhang Naturschutz und Naturphotographie stehen, so wird man leicht auf viele Berührungspunkte stoßen. In erster Linie zeigt uns die Naturphotographie ein unübertrefflich naturtreues Bild der Schönheit der Tier- und Pflanzenwelt und der ganzen uns umgebenden Natur. Immer wieder kann an Hand solcher Lebensbilder auf die Zweckmäßigkeit und Naturverbundenheit aller Lebewesen hingewiesen werden, immer wieder kann man aufzeigen, wie schön diese als häßlich und schädlich verschrieene Tierart ist und wie arm unsere Landschaft werden

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

würde, wenn man diesen alten Baum umhauen oder jenen See trockenlegen würde. Das Wunderbare bei der Naturphotographie ist es ja gerade, daß sie eine Jagd, ohne zu töten, darstellt. Wir brauchen keine Leichen fortzuschleppen, um am ausgestopften Präparat das zeigen zu wollen, was doch in Wirklichkeit niemals am toten Objekt gezeigt werden kann; das warme, frohe Leben selbst bannen wir auf die Platte, wie es weder der Zeichner, noch der Präparator so getreu festhalten kann. Man spricht geradezu von einer Jagd mit der Kamera, einer Jagd, die bedeutend schwieriger, aber auch viel anregender ist, als die mit der Schußwaffe. Auch wenn man heutzutage auf Großwild wie Elefanten oder Löwen geht, gehört bei den modernen Repetierbüchsen nicht mehr so viel Mut dazu; bedeutend männlicher aber ist es, mit der Kamera an diese Tiere heranzugehen, nicht um sie zu töten, sondern nur um ein Bild von ihnen in freier Wildbahn zu erhalten. Wenn aber für ein Tier schon einmal unwiderruflich die Todesstunde geschlagen hat und es zu den aussterbenden Arten gehört, so sollen wir erst recht trachten, möglichst viele und gute Lichtbilder von ihm zu erhalten, um immer wieder auf die Schönheit des Tieres und die Sinnlosigkeit seiner Ausrottung hinweisen zu können. Auch dem Sammeln naturkundlicher Gegenstände ist die photographische Darstellung vorzuziehen. Eine Zusammenstellung von Lichtbildern unserer Schmetterlingsarten hat z. B. bedeutend mehr Wert, als so manche Privatsammlung mit ihren aufgespießten Leichen. Ebenso ist es bei Präparatsammlungen von Reptilien und Amphibien oder bei der oft so unsinnigen Eiersammlerei, die manchmal direkt naturschädigend wirkt. Es gibt ja leider noch immer Menschen, die glauben, ihre Naturliebe dadurch beweisen zu müssen, daß sie Käfer und Schmetterlinge aufspießen oder Frösche und Eidechsen in Spiritus stecken. Tatsächlich aber würden sie bedeutend mehr für die Natur tun, wenn sie statt Leichen photographische Lebensbilder aus der Tierwelt sammeln würden.

Neben dem naturschützlerischen Wert der Photographie leistet diese aber auch nicht zu unterschätzende wissenschaftliche Dienste. Welche Bedeutung hätte z. B. ein Bild des Krokodilwächters, wie er den großen Panzerechsen die Fleischreste aus den Zähnen entfernt. Hier kann nicht das Gewehrgeschoß überzeugen, sondern nur das unbestechliche photographische Objektiv.

Natürlich läßt sich alles, was hier hinsichtlich des photographischen Bildes gesagt wurde, auch auf den Film anwenden, wenn er nicht, wie so viele Spielfilme mit Menagerielöwen, gestellt ist.

Der Erste, der die Naturphotographie in ihrer ganzen Bedeutung erkannt hat, war der berühmte Afrikaforscher Schillings.

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Die in seinem Buche „Mit Blitzlicht und Büchse" enthaltenen Tieraufnahmen sind trotz der damals noch mangelhaften photographischen Apparate einzigartig schön und gerade für sie hat ja auch Dr. Heck den stolzen Namen „Natururkunden" geprägt. Einer der ganz großen Naturphotographen unserer Zeit ist der Schwede Bengt Berg. Die bis jetzt von ihm erschienenen acht Bücher enthalten so wundervolle Naturaufnahmen, daß man sie manchmal kaum für möglich hält. Ich glaube, daß erst spätere Generationen einmal die ganze Bedeutung dieser Bilder erfassen werden und zwar erst dann, wenn die letzten Seeadler Schwedens einmal wirklich der Vergangenheit angehören und uns nur mehr die wundervollen Aufnahmen eine Ahnung von dem werden geben können, was wir verloren haben.

Die Sanddünen von Straßhof.

Von Oberlehrer R. Moser.

Das Gemeindegebiet von Straßhof, der jüngsten Gemeinde von Niederösterreich, durchziehen eine Menge mehr oder minder hoher Sanddünen. Gewöhnlich zeigen sie eine Länge von 100—300 Meter und eine Höhe von 3 Metern. Alle bestehen aus kalkfreiem Flugsand von rotbrauner Färbung, der durch Verwitterung des häufig zu Tage tretenden Flußschotters entstanden ist und vom Winde zusammengetragen wurde. Alle streichen von NO nach SW, ein Hinweis darauf, daß das Gebiet hauptsächlich Nordwestwinde durchwehen; denn wie die Wasserwellen stellt sich der Flugsand senkrecht zur Windrichtung. Dabei werden sie von NO nach SW immer höher, auch Nordost- und Nordwinde herrschen hier vor, die den Sand nach SW treiben.

Wie alt sind nun diese Sanddünen?

Straßhof war bis zum Jahre 1485 „nach Bauer"*) ein großes Dorf mit einer Kirche, unweit von Laubmannsdorf (einem verschollenen Ort bei Bockfließ) und von dem einzelnen Hofe Siehdichfür gelegen. In diesem Jahre soll es durch das Kriegsvolk des Matthias Corvinus zerstört worden sein. Seine Einwohner flüchteten in die benachbarten Dörfer des Weingebietes und kehrten wegen der Unfruchtbarkeit des Bodens, dann auch wegen der häufigen feindlichen Überfälle — der Name Siehdichfür weist darauf hin — nicht mehr zurück. Bis dorthin war das Gebiet von Straßhof sicher mit Kulturen bedeckt, die den Flugsand am Wandern hinderten. Mit der Zerstörung des Dorfes trat eine Verödung des Gebietes ein, es wurde Heideland und Steppe, der Sand ein Spiel der Winde.

Im Jahre 1925 wurde die Schule in Straßhof gebaut. Den

*) Festschrift von Straßhof.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: 1933_1

Autor(en)/Author(s): Meerwald Friedrich (Fritz)

Artikel/Article: Die Photographie im Dienste des Naturschutzes 1-4